

ADAM TELLMEISTER

ARTIKEL VORLESEN 

Tellensohn im Berliner Exil

Seit Jahren versteckt sich der papierlose Adam Meister alias Tellmeister aus Wyssachen im Emmental in seinem Künstleratelier in Ostberlin. Als erster Schweizer Dienstverweigerer ersuchte er im Ausland um Asyl. Auch im Exil kreiste er um die Heimat und ihren Nationalhelden Tell. Jetzt will er heimkommen. Bald soll er den Schweizer Pass erhalten.

Ein Künstler fehlt in der Ausstellung «Shifting Identities», die derzeit im Kunsthaus Zürich Schweizer Kunst der Gegenwart zeigt: Adam Tellmeister. Dabei verkörpert kaum einer das Ausstellungsmotto des Identitätswandels und -verlusts so wie er. Der Maler Tellmeister, 47, als Adam Meister in Wyssachen im Emmental aufgewachsen, lebt seit über zwanzig Jahren im – ebenso erzwungenen wie selbstgewählten – Exil in Deutschland. Es ist die Existenz eines Illegalen ohne Papiere, verbunden mit den üblichen Umständen: keine Meldeadresse, keine Krankenversicherung, keine Reisen – abgesehen von seinen Bildern, auf denen er sich in die Schweiz und ihre Mythen «zurückmalt».

Wyssachen und der Tell

Er sei ein «lockiges, verträumtes Kind gewesen, das für ein Mädchen gehalten wurde», erzählt Tellmeister in seinem Atelier in einem Hinterhof des Ostberliner Stadtteils Prenzlauer Berg. Früh wurde ihm bewusst, dass er lieber Indianer werden wollte als der Schweizer Armee beizutreten. Die Opposition gegen Vater und Grossvater, die von ihm einen «Männerhaarschnitt» verlangten, unterstützte der Onkel. Er klärt den Jungen darüber auf, dass auch die Schweizer einen «Oberindianer» hätten, den Tell. Der habe die Schweizer von der Obrigkeit befreit. Meister sieht sich bald in der Tradition Tells, «einer Figur, die sich nichts sagen lässt und die ihren eigenen Kopf behauptet».

Geprägt von den Zeugnissen des Zweiten Weltkriegs und den Bildern von Vietnam, schliesst sich Meister den «langhaarigen Männern und Frauen» der Friedensbewegung an. Er weiss, dass er den Militärdienst verweigern will und erscheint zur Musterung 1985 als Indianer verkleidet.

Flucht vor Knast

1986 erhält er den Einberufungsbefehl und wird vor den Entscheid gestellt: entweder das Töten zu lernen oder ins Gefängnis zu wandern. Doch Meister will sich nicht kriminalisieren lassen. Er, der von sich heute behauptet, «ein Stubenhocker» zu sein, der die Schweiz nie verlassen wollte, packt damals Hals über Kopf seine sieben Sachen und flieht nach Venedig, wo gerade Karneval herrscht. Als dieser vorüber ist, beginnt der autodidaktische Kunstmaler Meister Zeichnungen von sich auszustellen und sich als Freskenmaler zu verdingen.

Das Kreiskommando verlangt telefonisch seine unverzügliche Rückkehr. Seine Familie fordert ihn auf, den Namen Meister nicht mehr in die Öffentlichkeit zu tragen. Nach den Gesprächen mit einem deutschen Fotografen, dem er als Touristenführer dient, kommt er auf die Idee, in Deutschland als Dienstverweigerer politisches Asyl zu beantragen. Er landet schliesslich in Bottrop, und versucht im Essener Rathaus seinen ausgefüllten Asylantrag abzugeben.

Asylantrag in Deutschland

Der diensthabende Beamte lobt Meisters Deutschkenntnisse: «Endlich, ein Ausländer, der gutes Deutsch spricht.» Als dieser Ausländer als Herkunftsland «Schweiz» angibt, bricht die versammelte Beamtenschar in tobendes Gelächter aus. Die Beamten danken ihm für den gelungenen Spass und schicken ihn wieder davon. Nach drei Tagen ist er wieder da. Die Beamten, erst irritiert, haben sich schnell wieder gefasst: das kann nur eine Aktion von Kurt Felix sein. Sie fragen Meister nach der versteckten Kamera. Die Situation eskaliert. Die Hauswache wirft ihn hinaus, er erhält Hausverbot.

Stattdessen taucht in den folgenden Tagen die Presse auf. Der «Spiegel» berichtet über den «Flüchtling aus dem Musterland der Demokratie» ebenso wie die «New York Times». In Folge der Antragstellung muss Meister seine Schweizer Identitätskarte gegen eine Asylkarte eintauschen. Im Prozess vor dem Verwaltungsgericht wird das Asylgesuch schliesslich abgelehnt. Begründung: Die Schweiz als souveräner Staat dürfe ihre Wehrhoheit durch Strafandrohung sichern.

Flucht nach Holland

Da die Gültigkeit der Asylkarte bald abläuft, und Meister zwischenzeitlich straffällig geworden ist – er hat in Recklinghausen in einer Kunstaktion an einem Denkmal für die toten Soldaten des Zweiten Weltkriegs auch die Namen der hingerichteten Verweigerer verewigen wollen –, muss er mit seiner baldigen Abschiebung in die Schweiz rechnen. Also bringt ihn seine WG nach Holland.

Auch hier ist Meister der erste Schweizer, der einen Asylantrag stellt. Bei der Antragstellung verbrennen holländische Freunde ohne sein Wissen eine Schweizer Flagge. Am nächsten Tag verkündet der «Blick», dass Meister die Schweizer Fahne angezündet habe und stempeln ihn zum Schweizerhasser. Die Holländer nennen ihn fortan nur noch «Swisstell». Ab sofort stellt er sich im privaten Rahmen unter dem Namen «Tellmeister» vor. Das Asylverfahren scheidet auch in Holland.

Für eine geplante Ausstellung, in der er schweizerische Militärgheimnisse auf Schweizer Banknoten malen wird, reist er heimlich in die Schweiz, um an die benötigten Informationen zu kommen. Hier wird er im Dunkeln gefasst, als er am Schwurgericht das Cicero-Zitat «Dum spiro, spero» (solange ich atme, hoffe ich) sprühen will. Während der Gerichtsverhandlung flieht er. Wenig später geht es in einem Kofferraum über die Grenze bei Basel zurück nach Deutschland.

Es ist Oktober 1989. Der Weg führt im Wohnmobil nach Westberlin. Am 13. November 1989, während das Volk der DDR gen Westen strömt, geht Tellmeister in den Prenzlauer Berg von Ostberlin, einen Ort des sagemuwobenen Freiraums.

Kunstskandale

Bald tritt er mit spektakulären Kunstaktionen in die Öffentlichkeit. Begleitend zu einer «Räuber»-Inszenierung Frank Castorfs in der Volksbühne eröffnet der Anwalt und heutige Fraktionschef der Linkspartei, Gregor Gysi, eine Ausstellung Tellmeisters. In dieser sind die «hart erarbeiteten» Schweizer Militärgheimnisse auf detailgenauen Collagen zu sehen: Flughäfen, Munitionsdepots, Einsatzzentralen und vom Militär verursachte Umweltschäden. Mit einem Fernglas können Besucher das entdecken, was Tellmeister den Vorwurf des Landesverrats einträgt.

Der indes verkauft erfolgreich seine Werke und entscheidet sich, das nächste Mal gleich auf Geld zu zeichnen. So bemalt er zwanzig 100-Mark-Scheine, die er unter dem Motto «Spekulieren Sie mit Kunst» für 80 Mark zum Verkauf anbietet. 50 Künstlerkollegen werden eingeladen, an der Währung «Knochengeld» mitzuarbeiten. Die Aktion aus dem Prenzlauer Berg führt zu einem medialen Rummel.

Versteckt in Berlin

Tellmeister richtet sich nun am Prenzlauer Berg ein, jedoch immer auf der Hut: «Du passt auf, dass Du in der Deckung bleibst.» Es ist ein permanenter Zustand der Angst, das Bemühen, nicht aufzufallen – wartet doch in der Schweiz knapp ein Jahr Gefängnis auf ihn. Die illegale Existenz ist ein ständiges Risiko. Als Tellmeister sich die Hand bricht, wird er von einem bulgarischen Arzt behandelt, zu dessen Patienten eher Kaninchen als Künstler gehören. Tellmeister wird heimlich in eine moderne Arztpraxis geschmuggelt, den Rest der Rechnung bezahlt er mit seinen Zeichnungen.

Er experimentiert weiter an seiner Farbmethode, die ihm einst bei der Freskenmalerei aufgefallen ist. Mittlerweile hat er die von ihm entdeckte Maltechnik zu einer noch unbekanntenen Tiefenschärfe in den dreidimensionalen Raum erweitert. Etwa in dem provokanten Bild «Airbag für Tell», welches bereits die Kulturbeauftragte der Schweizer Botschaft in Berlin bei einem Atelierbesuch beeindruckt hat. Inzwischen findet auch die Fachwelt den Weg zum Versteck des papierlosen Schweizers, etwa Samuel Keller, Ex-Kurator der Art Basel, oder zuletzt die Kunsthalle Luzern.

Bald ein Schweizer Pass?

Noch aber fehlt dem Künstler ein Pass auf den Namen Tellmeister – das ist seine Bedingung. Mit Hilfe seiner Anwälte hofft er, diesen noch in diesem Jahr zu erhalten. Dann wolle er sofort in die Schweiz zurückkehren, die er schon viel zu lange entbehrt. Doch glaubt Tellmeister sich langsam an die Schweiz von heute annähern zu müssen. Derzeit werden Schweizer Künstlerkollegen angeschrieben, um ihm «Heimatpäckli» zuzusenden, damit er sich auf den Wiedereintritt vorbereiten kann. Sie sollen im September in der von Schweizern betriebenen Galerie «Substitut» in Berlin-Mitte ausgestellt werden.

Mittlerweile scheint es nur noch eine Frage der Zeit, bis die – einer anderen Zeit geschuldete – Flucht ein Ende findet. Denn die Schweizer Botschaft in Berlin will «ihrem» Tellmeister demnächst nun doch einen Pass auf seinen selbstgewählten Namen ausstellen. Hilfreich hierfür war nicht zuletzt die Vorlage eines psychiatrischen Gutachtens, das – im Fall behördlicher Verweigerung – glaubhaft einen erneuten Identitätsverlust des Künstlers prognostiziert hatte.

Wieder zurück in der Schweiz, will Tellmeister – dessen Strafen inzwischen verjährt sind – als erstes rückwirkend eine Strafanzeige gegen Wilhelm Tell wegen versuchter Kindstötung stellen. Mal sehen, wie die Behörden auf den repatriierten Tellensohn reagieren werden.

Christian DornDer Autor: Christian Dorn (zeitpunkt@bernerzeitung.ch) ist freier Journalist in Berlin.

[09.08.08]

Schnell 5 kg abnehmen?

Der Abmagerunshype aus Amerika! Endlich erhältlich in Deutschland
www.Trimgel.de

Jobs in der Schweiz

Der grösste Schweizer Stellenmarkt. Jobs für Profis & Einsteiger.
www.jobs.ch

Internationale Top-Jobs

Über 3.000 Headhunter suchen Sie. Finden Sie Top-Stellen ab 60.000 €.
Experteer.de/Jobs-International

Billigflüge nach Bern

Jetzt Flugpreise vergleichen und das billigste Angebot buchen!
www.billigflieger.de

Google-Anzeigen

PARTNER-WEBSITES: 20min.ch | annabelle.ch | automobilrevue.ch | dasmagazin.ch | facts.ch | fuw.ch | Kadermarkt | Kleinanzeigen | lessentiel.lu | motosport.ch | newsprint.ch | Partnersuche | radio24.ch | schweizerfamilie.ch | sonntagszeitung.ch | Stellen | tagesanzeiger.ch | tamedia-stellenmarkt.ch | telezueri.ch | thurgauerzeitung.ch | zueritipp.ch